

Künftles Kapitel.

Der grüne Jäger.

An einem Frühlingstage des Jahres 1498 zog Markgraf Friedrich von Hohenzollern an der Spitze eines kleinen Heeres aus den Thoren der Stadt Ansbach. An seiner Seite ritt Junker Götz von Berlichingen, in ein enganschließendes Wams, kurzen Mantel und Reitstiefeln gekleidet; diese Tracht war nach der Sitte der damaligen Zeit „halvirt“. Die rechte Seite des Wamses und die linke des Beines hatte er nämlich in schwarze Stoffe, und die linke Wamsseite sowie die rechte Beinsseite in weiße Stoffe gehüllt. Der Junker glich einem wandelnden Schachbrette; in den Brustteil des Wamses war ein Wappenschild eingestickt, der einen schwarzen Adler mit rotem Schnabel und Fängen im weißen Felde darstellte.

Auf dem Haupte trug er einen Stahlhelm mit schwarzweißem Federbusche und in der Faust einen langen Spieß, an dessen Ende ein schwarzweißes Fähnlein flatterte.

„Wie ist dir zu Mute, mein Knappe?“ fragte ihn der Markgraf. „Die Schweizer, mit denen du den ersten Waffengang machen willst, sind tüchtige Schläger, die schon manchem Ritter, trotz Panzer und Stahlhelm, den Garaus gemacht haben.“

„Ich fürchte ihre Hiebe nicht,“ erwiderte Götz. „Hei, wie freue ich mich, daß dieses dünnelhafte und treulose Volk endlich einmal gezüchtigt wird!“